

«ABER HIER GEHT'S JA AB!»

Thomas Meyer

Lieber Gast, in vielen Dingen lassen sich die Menschen in zwei Gruppen unterteilen. Es gibt beispielsweise jene, die unter Druck kollabieren, während andere dabei höchste Konzentration erlangen.

Dann gibt es solche, die sofort eingeschüchtert sind, wenn sie es mit der Polizei zu tun haben, derweil die anderen sich erstmal fragen, ob der staatliche Auftritt überhaupt gerechtfertigt sei.

Christos Zygas gehört zur zweiten Gruppe. Das zeigte sich recht deutlich an einem Sommerabend im Jahre 1997: In der Giesserei, welche Zygas mit seinen Freunden Hofkunst (siehe Folge 1 der Giesserei-Geschichten) und Bögli (siehe Folge 2) bewohnte, fand wieder mal eines der berühmten Zygas-Hofkunst-Bögli-Festlein statt, und das hiess in drei Wörtern: Freude, Alkohol, Musik. In der Kombination ergibt dies bekanntlich ein Wort: Lärm.

Mitten in diesem fröhlichen Treiben kam also ein bleicher Hofkunst zu Zygas und stammelte etwas von Polizei. Zygas ging zur Tür, wo ihn ein sechsköpfiges, behelmtes Überfallkommando erwartete. Jeder normale Bürger würde in einem solchen Fall artig nach dem eigenen Verfehlen fragen (eben eingeschüchtert sein), nicht aber so Zygas.

«Was wollen Sie hier!»

blaffte er den Kommandanten zur Begrüssung an.

«Wir vermuten hier eine extreme Party!»,

gab dieser zurück. Unrecht hatte er nicht.

«Extrem oder nicht – das ist Privatgrund!»

«Ja, aber ... hier geht's ja ab!»,

entgegnete der Polizist fassungslos

nach einem Blick über

Zygas' Schulter, wo gerade ein Feuerschlucker

Flammen spie und eine halbnackte Tänzerin mit einer Schlange hantierte.

«Mag sein, aber es geht in meinem Wohnzimmer ab.

Also. Sie gehen jetzt und kommen, wenn es denn sein muss, ordentlich mit einem Streifenwagen wieder.»

Zygas gewann den Zweikampf. Das Kommando trottete ab, und Zygas kehrte zum Fest zurück, welches für ihn damit endete, dass er auf einem Sofa das Bewusstsein verlor. Dies bot einer bis heute namentlich nicht bekannten Blondine einen derart einladenden Anblick, dass sie es sich auf dem betrunkenen Zygas bequem machte und ebenfalls einschief.

Am Morgen traf Jutta diese Szene an; damals die Freundin von Christos. Es entbrannte ein heftiger Streit, der klarmachte, dass Jutta bezüglich Nachdruck weit oberhalb von Stadtpolizei und auch von Zygas operiert. Dessen Beteuerungen, da sei gar nichts gelaufen, wurden rundheraus als dreckige Lüge abgetan, und der Vorfall, obwohl er manches Jahr zurückliegt, ist noch heute, da die beiden verheiratet sind, Anlass für Auseinandersetzungen.

«Wenn die Jutta das liest», sagt Zygas beim

Interview für diesen Text denn auch,

«macht sie mir wieder die Hölle heiss.»

Also, liebe Jutta: Als aussenstehender Beobachter sowie als Mann, dem ebenfalls einige Damen schon jahrzehntelang einige Dinge nachtragen, kann ich Ihnen versichern: Der Christos liebt Sie, und die andere hat er nie geliebt, in keiner Weise.

Aber diese Unterstützung ist sinnlos. Denn auch die Frauen lassen sich in zwei Gruppen teilen: Es gibt jene, die nie vergeben, und jene, die ganz bestimmt nie vergeben.

DAS KOMMANDO
TROTTETE AB,
UND ZYGAS
KEHRTE ZUM FEST
ZURÜCK, WELCHES
FÜR IHN DAMIT
ENDETE, DASS
ER AUF EINEM
SOFA DAS
BEWUSSTSEIN
VERLOR.